

Wien, im November 2023

Liebe Freunde!

Beim letzten ÖZT habe ich mich entschlossen, ein Programm über eine „interessante Persönlichkeit“ zu gestalten. Erst sehr langsam kristallisierte sich heraus, wer denn diese Person sein könnte und mein guter Freund Fritz Becsi hat mich dann auf ein Buch über Dag Hammarskjöld und dessen Tagebuch „Zeichen am Weg“ aufmerksam gemacht.

Und ihr erinnert euch, das Schlussgebet des Mai - Programms 2023 von Pater Toni Aigner über das Priestertum ist von Dag Hammarskjöld!

Wer war also Dag Hammarskjöld, den wir in erster Linie als den zweiten UNO - Generalsekretär und unermüdlichen politischen Kämpfer für den Frieden während des sogenannten „Kalten Krieges“ nach Ende des zweiten Weltkrieges in Erinnerung haben?

Woraus schöpfte er die Kraft für seine Tätigkeit, wer prägte das spätere Leben und Denken des Heranwachsenden und wer waren seine geistigen Vorbilder und ließen ihn zu einem Mystiker des 20. Jahrhunderts werden?

Im nachfolgenden Programm will ich versuchen, sein Leben und Denken nachzuzeichnen. Ich entnehme alles dem Buch „Dag Hammarskjöld – Zeichen am Weg – das spirituelle Tagebuch des UN-Generalsekretärs“, herausgegeben von Manuel Fröhlich im Verlag Urachhaus 2011.

Das Programm ist informativ – meditativ angelegt und besteht aus zwei Teilen:

Im informativen Teil wird der äußere und innere Lebensweg von Dag Hammarskjöld nachgezeichnet. Die Originalzitate aus seinen „Zeichen am Weg“ sind kursiv gestellt.

Im meditativen Teil habe ich eine umfangreiche Auswahl an Originalzitate aus den „Zeichen am Weg“ zusammengestellt. Diese Auswahl ist chronologisch und rein subjektiv. Sie soll versuchen, die Entwicklung des inneren Weges Dag Hammarskjölds zu begreifen. Datierete Eintragungen habe ich mit der Datierung übernommen.

Vielleicht ist die Auswahl ein Anstoß dazu, sich näher mit den „Zeichen am Weg“ auseinanderzusetzen und das gesamte „Tagebuch“ zu lesen.

Das Eingangs – und auch das Abschlussgebet sind aus den „Zeichen am Weg“ von 1954.

Vorschläge zur Gestaltung des Teamabends:

Jeder Teilnehmer am Teamabend sollte den Text des Programmes vor sich haben.

Teil 1 kann wie gewohnt reihum vorgelesen werden. Ob danach eine Austauschrunde stattfindet, liegt im Ermessen des Teams.

Teil 2: Die Anzahl der Zitate ist sehr umfangreich geworden. Ich schlage vor, dass alle Teammitglieder schon im Voraus das Programm und die Zitate zu Hause vor dem Teamabend studieren und die Zitate markieren, die sie am meisten ansprechen. Beim Teamabend können dann reihum diese Zitate vorgelesen werden. Sprecht nicht sofort über die einzelnen Zitate, sondern lasst zuerst alle Zitate auf euch einwirken, macht euch vielleicht eine kurze Notiz und tauscht euch erst am Ende über das Gehörte aus.

Einen guten Teamabend wünscht euch

Clemens Fleischmann

Programm November 2023

„ZEICHEN AM WEG“

DAG HAMMARSKJÖLD – Politiker, Friedensnobelpreisträger, Mystiker des 20. JH.

Gebet von Dag Hammarskjöld

aus den „Zeichen am Weg, 1954 (*es ist dasselbe Gebet wie am Schluss des Mai-Programmes*)

Gott, der über uns ist,
Gott, der bei uns ist,
Gott, der in uns ist,
gib, dass alle dich sehen – auch in mir.

Gib, dass ich den Weg bereite für dich
und dass ich nicht vergesse der Anderen Elend.

Bewahre mich in deiner Liebe, so wie du willst,
dass andere in meiner Liebe bleiben.
Möge sich in mir alles ändern zu deiner Ehre.

Und lass mich nie verzweifeln, denn ich bin in deiner Hand
und alle Kraft und Güte sind von dir.

Amen

Einführung:

Dag Hammarskjöld liebte sein Leben lang Wanderungen durch das nördliche Schweden, wo Wegmarken sehr entscheidend sind. Er gab seinem Tagebuch den Titel „Vägmärken – Wegmarken“ und dabei handelt es sich nicht um ein übliches Tagebuch mit chronologischen Schilderungen, sondern es handelt sich bei diesen Zeichen um Punkte des Innehaltens, der Bestätigung, der Zuversicht wie des Zweifelns, der Weggabelungen und Entscheidung. Es ist die Verknüpfung des inneren mit dem äußeren Lebensweg, der *vita activa* mit *der vita contemplativa*.

Das Tagebuch enthält Aphorismen, Naturimpressionen, Zitate, Gebete und Gedichte. Viele philosophische und literarische Einflüsse sind erkennbar, die Eintragungen sind weder kontinuierlich noch regelmäßig erfolgt, nur manche sind genau datiert; sie wurden allerdings redigiert – „*Nur die Hand, die ausstreicht, kann das Rechte schreiben*“.

Eine Veröffentlichung des Tagebuches war ursprünglich vom Autor nicht vorgesehen, aber im Laufe der politischen Tätigkeit änderte Dag Hammarskjöld seine Ansicht und überließ es seinem Freund Leif Belfrage in einem undatierten Brief darüber zu entscheiden. Das 160-seitige Tagebuch wurde nach dem Unfalltod von Dag Hammarskjöld zugleich mit diesem Brief gefunden. In dem Brief heißt es wörtlich: „... wenn du (Anm.: Leif Belfrage) findest, dass sie (die Notizen) verdienen gedruckt zu werden, so gib sie heraus – als eine Art Weißbuch meiner Verhandlungen mit mir selbst - und mit Gott. Dag“

Leif Belfrage entschied sich für die Veröffentlichung.

Teil 1: Äußerer und innerer Lebensweg von Dag Hammarskjöld (29.7.1905 – 18.9.1961)

Geboren wurde Dag Hammarskjöld am 29. Juli 1905 in Jönköping in Mittelschweden als jüngster und vierter Sohn einer alten Adelsfamilie mit langer Tradition als Staatsdiener und hoher Beamter. 1907 zieht die Familie nach Uppsala. Dags Vater wird 1914 Ministerpräsident und Verteidigungsminister, die 4 Söhne sind daher mit Diplomatie, Völkerrecht aber auch Literatur bestens vertraut. Dag schreibt später, dass er seinen strengen Vater nicht wirklich nahe gekannt hat, aber zu seiner Mutter hatte er lebenslang ein sehr enges Verhältnis, er spricht von ihrer „radikal demokratischen, wenn man so will evangelischen Sicht der Mitmenschen, von einem mit Gefühlswärme durchzogenen Antirationalismus.“ Prägend für den jungen Dag war weiters der damalige Erzbischof und Familienfreund Nathan Söderblom mit seinen gelebten Grundüberzeugungen zur Verständigung der Weltreligionen und dem konkreten Engagement in sozialen und politischen Fragen verbunden mit Fragen der Ethik und Selbstprüfung. Söderblom erhielt für seine ökumenischen Bemühungen 1930 den Friedensnobelpreis.

Die ersten Tagebucheintragungen sind von 1925 bis 1930. 1925 beendet er in Uppsala sein Studium von Nationalökonomie, Philosophie und Französisch. Danach zieht die Familie nach Stockholm, wo Dag 1930 sein Jusstudium beendet. Danach ist er bis 1934 Sekretär in der Regierungskommission zur Überwindung der Arbeitslosigkeit. 1935 wird er als Sekretär der **Reichsbank** berufen sowie parallel dazu bis 1945 zum parteiunabhängigen Staatssekretär im **Finanzministerium** bestellt. Trotz heftiger Kritik an diesen einander widersprechenden Positionen erfährt er seitens aller politischen Parteien hohe Wertschätzung.

1948 finden sich in seinem Tagebuch Eintragungen zu Albert Schweizers Buch „Geschichte der Leben-Jesu Forschung“ in dem die These entwickelt wird, dass die Nachfolge Christi kein abstraktes religiöses Gedankenspiel sei, sondern eine Aufforderung zum Handeln im Hier und Jetzt. Die Ethik des Dienens und die Vorbildlichkeit Jesu für das eigene Handeln werden zu Orientierungspunkten Dag Hammarskjölds.

1951 wird Dag Hammarskjöld stellvertretender Leiter der schwedischen UNO-Delegation, 1953 deren Leiter. Bei der heftig umstrittenen Nachfolgefrage des scheidenden 1. UNO-Generalsekretärs, des Norwegers Trygve Lie, wird Dag Hammarskjöld zu seiner eigenen

Überraschung als Kompromisskandidat nominiert, einstimmig gewählt und am 10. April 1953 vereidigt.

In seinem Tagebuch kommt zum Ausdruck, dass er seine Bestellung als die Erfüllung seiner Berufung sieht, er spürt diese Berufung als konkrete Anforderung, die an ihn gestellt wird, nämlich die Selbstverwirklichung durch Selbstaufgabe im Einsatz für andere.

Am Anfang seiner Amtszeit gibt er ein ausführliches Radiointerview, in dem seine Denkweise ganz klar hervortritt. Hier sind Originalzitate aus diesem Interview:

„Die Welt, in der ich aufwuchs, wurde von Prinzipien und Idealen einer vergangenen Zeit bestimmt, die weit entfernt von den Problemen zu sein scheint, mit denen ein Mensch in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts konfrontiert wird. Mein Weg war jedoch keine Abkehr von diesen Idealen. Im Gegenteil: ... Ich erkenne und bekräftige nun uneingeschränkt jene Glaubenssätze, die mir einst vermittelt wurden.

Aus Generationen von Soldaten und Beamten an der Seite meines Vaters habe ich gelernt, dass es kein erfüllenderes Leben geben kann als das des selbstlosen Dienstes am Vaterland – oder an der Menschheit. ... Von den Gelehrten und Geistlichen an der Seite meiner Mutter habe ich den Glauben geerbt, dass im radikalen Sinn des Evangeliums alle Menschen als Kinder Gottes gleich sind und dementsprechend behandelt werden sollen.

Glaube ist ein Zustand des Intellekts und der Seele. ... Im Sinne des spanischen Mystikers Johannes vom Kreuz „Glaube ist die Vereinigung der Seele mit Gott.“

Die beiden Ideale, die meine Kindheit bestimmten, fand ich in vollkommener Harmonie und an die Erfordernisse unserer heutigen Zeit angepasst in der Ethik Albert Schweizers ...in Schweizers Werk habe ich auch den Schlüssel zum Evangelium für den modernen Menschen gefunden.

Aber die Frage, wie man ein Leben aktiven, sozialen Dienstes in voller Harmonie mit sich selbst als Mitglied der Gemeinschaft des Geistes führen kann, wurde mir in den Schriften jener großen mittelalterlichen Mystiker beantwortet, für die „Selbstaufgabe“ der wahre Weg zu Selbstverwirklichung war und die in Konzentration und Verinnerlichung die Kraft fanden „Ja“ zu all den Anforderungen zu sagen, mit denen sie die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen konfrontierten, ... Liebe – dieses oft missverstandene und missbrauchte Wort – bedeutet für sie einfach das Überfließen der Kraft, von der sie sich durchströmt fühlten, wenn sie in wahrer Selbstvergessenheit lebten. Und diese Liebe fand ihren natürlichen Ausdruck in der bereitwilligen Erfüllung der Pflicht und der uneingeschränkten Akzeptanz des Lebens – was auch immer es an Mühe, Leid oder Glück für sie bedeutet.

Ich weiß, dass die Entdeckungen der Mystiker über die Regeln des inneren Lebens und des Handelns auch heute nichts an Bedeutung verloren haben.“

Hier bekennt sich Dag Hammarskjöld öffentlich zur Tradition der Mystik.

Mystik ist nicht nur ein fester Bestandteil der europäischen Geistesgeschichte, sie ist in allen Weltreligionen zu finden, von der Antike und dem Urchristentum und dem Islam. Sie

beschreibt die Erlebnisse des Mystikers auf seinem Weg der „unio mystica“ der Vereinigung mit Gott. Die mystische Erfahrung beinhaltet oft Aussagen, die an traumähnliche Visionen erinnern.

Im Tagebuch Dag Hammarskjölds findet sich 1955 folgende Eintragung:

„So ging ich im Traum mit Gott durch die Wesenstiefe: Wände wichen zurück, geöffnete Tore, Saal nach Saal voll Schweigen und Dunkel und Kühle – von der Seelen Vertrautheit und Licht und Wärme -, bis um mich Grenzenlosigkeit war, worin wir alle zusammenfluteten und weiterlebten wie Ringe nach fallenden Tropfen auf weite, ruhige dunkle Wasser.“

Es sind vor allem drei Mystiker, die sich über Zitate und Andeutungen im Tagebuch finden: Meister Eckhart (1260 – 1327), Johannes vom Kreuz (1542 – 1591) und Thomas von Kempen (1379 – 1471). Alle drei waren Anwälte einer weltzugewandten, aktiven Mystik. Aber auch asiatische und islamische mystische Quellen sind zu finden. Die Mystik Dag Hammarskjölds ist universal und konfessionsüberschreitend. Für ihn stellen Vernunft und Mystik keine Gegensätze dar.

1955 schreibt er: *„Das mystische Erlebnis. Jederzeit: hier und jetzt – in Freiheit, die Distanz ist, in Schweigen, das aus Stille kommt. Jedoch – diese Freiheit ist eine Freiheit unter Tätigen, die Stille eine Stille zwischen Menschen. Das Mysterium ist ständig Wirklichkeit bei dem, der inmitten der Welt frei von sich selbst ist: Wirklichkeit in ruhiger Reife unter des Bejahens hinnehmender Aufmerksamkeit. / Der Weg zur Heiligung geht in unserer Zeit notwendig über das Handeln.“*

Zu Beginn seiner Amtszeit als UNO-Generalsekretär war der Kalte Krieg in vollem Gange, die Sowjetunion hatte keinerlei Vertrauen in die UNO und in den USA ließ der berühmte Senator McCarthy das UNO-Hauptquartier in einer Razzia nach kommunistischen Spionen durchsuchen.

Die Befugnisse eines UNO-Generalsekretärs sind genau definiert und lassen wenig Spielraum für die Bereitstellung der „Guten Dienste“, persönliche Autorität und Glaubwürdigkeit gepaart mit stillschweigender Duldung seitens der UNO Mitglieder können diesen Spielraum aber erweitern. Der Generalsekretär hat keine Macht im herkömmlichen Sinn, weder Truppen noch finanzielle Mittel noch Sanktionsmöglichkeiten. In Krisensituationen muss er den Anspruch der Charta der Vereinten Nationen auf eine friedliche Gestaltung der internationalen Beziehungen unter der Herrschaft des Völkerrechts aufrechterhalten. Hier werden die ganz persönliche Integrität und die ethische Grundüberzeugung zur eigentlichen Machtbasis des UNO-Generalsekretärs.

Am 7. April 1953 – dem Tag der Ernennung zum Generalsekretär – findet sich die erste **genau datierte** Eintragung im Tagebuch! Er zitiert Thomas von Kempen: *„Weil sie alles Gute, das sie empfangen haben, Gott allein zuschreiben, suchen sie keine Ehre voreinander. Sie wollen nur die Ehre, die von Gott allein kommt, wollen nichts anderes, als dass Gott in ihnen und in allen Heiligen über alles gelobt werde. Dies ist das einzige Ziel, nach dem sie allzeit streben.“*

In den Jahren 1953 – 1961 werden die Kompetenzen des UNO Generalsekretärs deutlich erweitert. Das Konzept der **vertraulichen Diplomatie**, die Idee der Blauhelmtruppen und der Begriff des internationalen Dienstes sind in dieser Zeit entstanden.

Die vertrauliche Diplomatie verknüpfte Hammarskjöld mit der Philosophie und Person Martin Bubers. Der bekannteste Erfolg der vertraulichen Diplomatie ist die sogenannte „Peking Formel“ bei der er persönlich von der UNO beauftragt wird und zum damaligen Nichtmitglied der UNO Rot-China nach Peking reist, um mit Tschou En-Lai über die Freilassung von 11 im Koreakrieg gefangen genommenen US-amerikanischen Piloten zu verhandeln. Die Welt stand damals am Rande eines Atomkrieges. Sowohl am Beginn als auch am erfolgreichen Ende seiner Mission zitiert Hammarskjöld in seinem Tagebuch den Psalm 62. Die amerikanischen Piloten werden am 1. August 1955 als persönliches Geschenk der chinesischen Führung zum 50. Geburtstag Dag Hammarskjölds freigelassen.

Die Reorganisation des UNO-Sekretariats, die Konflikte um Laos, Guinea, Guatemala, Ungarn, dem Libanon and schließlich dem Kongo bestimmen seine weitere Tätigkeit in der UNO. Die Suez Krise führte zur Einführung des Instrumentes der sogenannten Blauhelme als internationale Polizeitruppe. Zu diesem Vorhaben finden sich im Tagebuch Zitate von Thomas von Kempen und Meister Eckhart.

Dag Hammarskjölds letzte Mission sollte ihn 1961 in den Kongo führen. Die Unterstützung junger Staaten am Beginn der kolonialen Unabhängigkeit war eines seiner Hauptanliegen. Die ehemalige belgische Kolonie war wegen der reichen Bodenschätze in der abtrünnigen Provinz Katanga politisch und militärisch besonders umkämpft. Hier sollte eine Blauhelmoperation der UNO durchgeführt werden. Die damaligen Großmächte waren sehr misstrauisch, besonders die Sowjetunion. Nikita Chruschtschow forderte in diesem Zusammenhang 1960 die Absetzung des UNO-Generalsekretärs, dieser verteidigte den internationalen Dienst der UNO vehement. Der kongolesische Präsident Lumumba wurde entführt und ermordet und Dag Hammarskjöld wurde eine Mitschuld vorgeworfen. Der neutrale und defensive Status der UNO-Blauhelme war immer schwieriger durchzuhalten. So entschloss sich Dag Hammarskjöld zu persönlichen Verhandlungen mit Moise Tschombe, dem Präsidenten der abtrünnigen Provinz Katanga. Das Flugzeug mit Dag Hammarskjöld an Bord stürzte in der Nacht vom 17. zum 18. September 1961 beim Landeanflug etwa neun Meilen vom Flughafen Ndola (im heutigen Sambia) ab. Mit ihm starben dabei die schwedische Crew und sieben weitere UNO-Beamte. Die Absturzursache ist bis heute nicht eindeutig geklärt, sowohl die Sowjetunion als auch andere westliche Regierungen mit ihren Geheimdiensten sowie Wirtschaftskonzerne mit ihren Söldnertruppen vor Ort wurden und werden bis heute verdächtigt, dass sie den Abschuss des Flugzeuges veranlasst hätten. 1998 legte eine südafrikanische Wahrheitskommission ihren Bericht über die Absturzursache vor, in dem Dokumente enthalten sind, die eine Beteiligung westlicher Geheimdienste nahelegen. Allerdings sind die vorliegenden Dokumente teilweise widersprüchlich, sodass auch ein technisches Gebrechen nicht ausgeschlossen werden kann.

Dag Hammarskjöld wurde äußerlich nahezu unversehrt in der Nähe des Wracks gefunden, er dürfte wohl noch einige Zeit den Absturz überlebt haben aber schließlich seinen schweren inneren Verletzungen erlegen sein.

Weniger als vier Monate später wurde Dag Hammarskjöld posthum mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Wenn es interessiert, der kann auf Wikipedia einen ausführlichen Bericht über die Untersuchungen zur Absturzursache nachlesen: https://de.wikipedia.org/wiki/Flugunfall_des_UNO-Generalsekret%C3%A4rs_Dag_Hammarskj%C3%B6ld

Teil 2: Ausgewählte Tagebucheintragen:

Sorge nicht, wohin dich der einzelne Schritt führt: nur wer weit blickt, findet sich zurecht. Miss nie des Berges Höhe, ehe du den Gipfel erreicht hast. Dort wirst du sehen, wie niedrig er ist.

1941 – 1942:

Was dem Leben Wert gibt, kannst du erreichen – und verlieren. Doch nie besitzen. Diese „Wahrheit über das Leben“ gilt von Anfang bis Ende.

Der schmale Weg – für andere leben, um seine Seele zu retten. Der breite Weg – für andere leben, um seine Selbstachtung zu retten.

Du bist dein eigener Gott – und wunderst dich, dass die Wölfe dich über die dunkle Öde des Wintereises jagen.

Der Weg zur Einsicht geht nicht durch den Glauben. Erst durch die Einsicht, die wir gewinnen, wenn wir dem fliehenden Licht des Innersten folgen, vermögen wir zu erfassen, was Glaube ist. Wie viele wurden nicht durch das leere Gerede vom Glauben als einem Für – wahr – Halten in das Dunkel getrieben?

1945 – 1949:

Noch war es zu früh für die Schachblumenlilien. Doch wölbte sich der Maihimmel über der Ebene hoch und klar. Lerchentriller und Licht vereinten sich in kühler Ekstase. Und mit der reißenden Frische der Schneeschmelze strömte das lehmbraune Wasser des Flusses.

1950:

Bescheidener Wunsch: dass unser Tun und Lassen für das Leben etwas mehr Bedeutung haben möge als ein Smoking für die Verdauung. Und dennoch bleibt manches, was wir unseren Einsatz nennen, wahrhaftig nur ein Kleidungsstück, mit dem wir bei festlichen Anlässen unsere Nacktheit kaschieren.

Die Zeit vergeht, das Ansehen wächst, und die Tauglichkeit sinkt -.

Alle sind gleich. – Wahr in der rücksichtslosen Ausmerzung aller Unterschiede zwischen jenen, die wenige, und denen, die viele Pfunde erhielten. Unwahr, wo es die Verwaltung dieser Pfunde gilt: dann bleibt die Grenze zwischen Leben und Tod, wie sie von der Ewigkeit gekerbt worden ist. Dennoch wahr am Ende, weil wir alle ständig vor der Möglichkeit stehen, diese Grenze zu überschreiten – in beiden Richtungen.

Zwischen Erleben und Erlebt – haben: der Augenblick, da uns das Erlebnis seine letzten Geheimnisse preisgibt. Ein Augenblick, den wir erst dann entdecken, wenn wir schon hindurchgegangen sind und Sprünge, Flecken und abblätternde Vergoldung uns fragen lassen, was es wohl war, das uns einmal verlockte.

Was kommen muss, soll kommen. In den Grenzen des Müssens bist du unverwundbar.

Den Rahmen unseres Schicksals dürfen wir nicht wählen. Des Rahmens Inhalt aber geben wir. Wer das Abenteuer sucht, wird Abenteuer haben – nach dem Maß seines Muts. Wer das Opfer sucht, der wird geopfert – nach dem Maß seiner Reinheit.

1951:

Nur der verdient Macht, der sie täglich rechtfertigt.

Darf jemand, der die äußere Möglichkeit fand, seine innere Berufung zu verwirklichen, sich der Gefahr aussetzen, sie nur darum nicht zu erreichen, weil er nicht alles andere von sich werfen mag? – Wenn man den Grundsatz nicht anerkennt, dass derjenige, der einen Weg einschlägt, auf die anderen Wege verzichten muss, dann muss man sich wohl überzeugen, dass es dienlich sei, am Kreuzweg stehen zu bleiben. – Aber tadle nicht den, der geht – tadle weder noch lobe.

Demut vor den Blumen der Baumgrenze öffnet den Weg zum Gipfel.

1952:

Freundlich auch sein zu Feinden ist leicht – aus Charakterlosigkeit.

Nicht „dem Frieden zuliebe“ ablassen von der eigenen Erfahrung und Haltung - !

Lächerlich, dieses Mitteilungsbedürfnis! Warum bedeutet es so viel, dass wenigstens j e m a n d das Innere deines Lebens sieht? Wofür schreibst du dies, gewiss durchaus für dich selbst – aber auch, v i e l l e i c h t auch für andere?

1953:

Güte ist etwas so Einfaches: immer für andere da sein, nie sich selber suchen.

Ich bin das Gefäß. Gottes ist das Getränk. Und Gott der Dürstende.

Ja sagen zum Leben heißt auch ja sagen zu sich selbst. Ja – auch zu der Eigenschaft, die sich am widerwilligsten umwandeln lässt von Versuchung zu Kraft.

Eine Landschaft kann von Gott singen, ein Leib vom Geist.

1954:

„Glaube ist Gottes Vereinigung mit der Seele“. Glaube ist – kann daher nicht erfasst werden, noch viel weniger identifiziert werden mit Formeln, in denen wir das umschreiben, was ist.

Wir haben die Verantwortung für unser Versagen, aber nicht die Ehre für unsere Leistung. Menschliche Freiheit ist eine Freiheit, Gott zu verraten. Gewiss liebt Gott uns – doch die Erwidern ist freiwillig!

1955:

Der Reine mag alles rein finden, aber wenn das von ihm nur durch Nachgeben erreicht werden kann, wird es unrein – und dabei gibt es keine Gradunterschiede.

Vor dir in Demut, mit dir in Treue, in dir in Stille -

Die Stellung gibt dir nie das Recht zu befehlen. Nur die Schuldigkeit, so zu leben, dass andere deinen Befehl annehmen können, ohne erniedrigt zu werden.

Das Gebet, kristallisiert im Wort, legt immer wieder die Wellenlänge fest, auf der das Zwiegespräch weitergeführt werden muss, auch wenn sich unser Bewusstsein auf andere Ziele richtet.

29.7.1955: Wir hören schlecht zu und lesen noch schlechter. Du merkst es so gut, wenn es um dich geht. Bist du ebenso aufmerksam auf dich selbst?

A c h t u n g v o r d e m W o r t ist die erste Forderung in der Disziplin, durch welche ein Mensch zur Reife erzogen werden kann – intellektuell, im Gefühl und sittlich. Achtung vor dem Wort – seinem Gebrauch in strengster Sorgfalt und in unbestechlicher innerer Wahrheitsliebe - , das ist auch die Bedingung des Wachstums für Gemeinschaft und Menschengeschlecht. Das Wort missbrauchen heißt die Menschen verachten. Das unterminiert die Brücken und vergiftet die Quellen. So führt es uns rückwärts auf der Menschwerdung langem Weg. „Wahrlich, ich sage euch, über ein jegliches unnütze Wort – „

19. – 20.11. 1955: Es ist wichtiger, die eigenen Beweggründe zu kennen, als die Motive des anderen zu verstehen; des anderen „Gesicht“ ist wichtiger als das deine; wenn du etwas im eigenen Interesse betreibst, kannst du nicht auf Erfolg deiner Klage für andere hoffen; dauerhafte Lösungen kannst du nur dann in einer Beziehung erwarten, wenn du den anderen von außen siehst, doch gleichwohl seine Schwierigkeiten von innen erlebst; wer Menschen „zugetan“ ist schlägt den aus dem Spiel, der sie verachtet.

Gott will unsere Unabhängigkeit – in welche wir zurück-„fallen“ in Gott, wenn wir aufhören, sie selber zu suchen.

Gewalttat -. Im Großen wie im Kleinen das bittere Paradox: des Todes Sinn – und des Tötens Sinnlosigkeit.

Der Weg zur Heiligung geht in unsere Zeit notwendig über das Handeln.

1956:

Vor dir, Vater,
in Gerechtigkeit und Demut,
mit dir, Bruder,
in Treue und Mut
in dir, Geist,
in Stille

Sich des Erfolgs freuen ist etwas anderes als ihn für sich in Anspruch zu nehmen. Sich das Erste versagen ist für Heuchler und Lebensverneiner; sich das andere zu gönnen, ein Vergnügen für Kinder, das sie hindern wird, Männer zu werden.

Diese „Fertigen“, diese Sicherer, die zwischen uns einhergehen, angetan mit der schimmernden Rüstung ihres Erfolgs und ihrer Verantwortung. Wie kannst du dich von ihnen beirren lassen? Lass sie ihren Triumph leben – auf jener Ebene, wo er zählt!

Unmerklich werden unsere Finger so gelenkt, dass ein Muster sich bildet, wenn der Faden ins Gewebe schießt.

Du fragst, ob diese Aufzeichnungen nicht letztlich ein Betrug an dem Lebensweg sind, den du dir vorgeschrieben? Diese Aufzeichnungen - ? Sie waren Wegzeichen, aufgerichtet, als du an einen Punkt kamst, wo du sie brauchtest, einen festen Punkt, der nicht verloren gehen durfte. Und das sind sie geblieben, Aber dein Leben hat sich verändert, und du rechnest nun mit möglichen Lesern. Vielleicht wünschst du sie sogar! Für manchen könnte es doch von Bedeutung sein, einen Schicksalsweg zu verfolgen, über den der Lebende nicht sprechen mochte. Ja, aber nur wenn deine Worte aufrichtig sind, jenseits von Eitelkeit und Selbstbespiegelung.

1957:

Erfolg – zur Ehre Gottes oder zu deiner eigenen, für den Frieden der Menschen oder deinen eigenen? Die Antwort entscheidet über den Ausgang deines Strebens.

Meine Mittelmäßigkeit erkennen, nicht in geißelnder Selbstverachtung, nicht in Bekennerhochmut – aber als eine Gefahr für die Integrität des Handelns, wenn ich sie aus den Augen lasse,

Wer vom Schicksal herausgefordert wird, entrüstet sich nicht über die Bedingungen.

3.9.1957: „Sich selbst verzeihen“-? Nein, das geht nicht: uns muss v e r z i e h e n w e r d e n.
Aber wir können an Verzeihung nur glauben, wenn wir selber verzeihen.

1.10.1957: Jesu „Inkonsequenz“: er saß mit Zöllnern und Sündern zu Tisch und ging mit Huren um. Tat er es, um wenigstens ihre Stimmen zu gewinnen? Glaubte er etwa, sie zu bekehren durch solches „appeasement“? Oder tat er es, weil seine Menschlichkeit tief und reich genug war, um auch in ihnen die Beziehung zu stiften zu dem Gemeinsamen, Unzerstörbaren, worauf die Zukunft gebaut werden muss?

Der Tod, als Teil des Opfers, ist wohl Erfüllung, doch meist Erniedrigung und nie Erhöhung.

22.12.1957: Der Narr schrie auf dem Markt. Keiner blieb stehen, um zu antworten. So bestätigte es sich, dass seine Thesen unwiderlegbar waren.

1958:

10.4.1958: Nur wenn du in dich selber hinabsteigst, erlebst du in der Begegnung mit dem anderen das Gute als die äußerste Wirklichkeit – gereinigt und lebendig, in ihm und durch dich.

5.10.1958:

Bleichender Buchen Licht vor
Wolkendunkel.
Windstoß reibt des Waldteichs
Wasser stahlgrau.
Zwischen der Erde Blutfleck
rinnt die Hirschspur.

Durch der Sinne Panzer
bricht sich Schweigen
und steht dort vor des Herbstes
Klarheit nackt.

1959:

13.9.1959:

Möge ich Opfer sein
für das im Opfer
was nicht dem Opfer entflo.

Gott wurde Mann
in dem Geopferten,
als dieser wählte, sich zu opfern.

Auslauf verweigert,
verwandelt Hitze
Kohle in Diamant.

1960:

3.12.1960:

Weg,
du sollst gehen ihn.

Freude,
du sollst vergessen sie.

Kelch,
du sollst leeren ihn.

Schmerz,
du sollst verbergen ihn.

Antwort,
du sollst lernen sie.

Schluss,
du sollst ertragen ihn.

Weihnachtsabend 1960:

Wie richtig, dass Weihnachten dem Advent folgt – für den Vorausblickenden ist Golgotha der Platz für die Krippe und das Kreuz schon in Bethlehem errichtet.

1961:

Pfingsten 1961

Ich weiß nicht, wer – oder was – die Frage stellte. Ich weiß nicht, wann sie gestellt wurde. Ich weiß nicht, ob ich antwortete. Aber einmal antwortete ich **Ja** zu jemandem – oder zu etwas.

Von dieser Stunde her rührt die Gewissheit, dass das Dasein sinnvoll ist und dass darum mein Leben, in Unterwerfung, ein Ziel hat.

Später Nachtstunden
Schlaflose Fragen:
Handelte ich recht?
Und warum handelte ich,
wie ich getan?
Um gleiche Schritte wieder zu gehen
gleiche Worte zu sprechen,
ohne Antwort zu finden -

19.7.1961

Erbarme dich
unser.
Erbarme dich
unseres Strebens,
dass wir
vor dir,
in Liebe und Glauben,
Gerechtigkeit und Demut
dir folgen mögen,
in Selbstzucht und Treue und Mut
und in Stille
dir begegnen.

Gib uns
reinen Geist,
damit wir dich sehen,
demütigen Geist,
damit wir dich hören,
liebenden Geist,
damit wir dir dienen,
gläubigen Geist
damit wir dich leben.

Du,
den ich nicht kenne,
dem ich doch zugehöre.
Du,
den ich nicht verstehe
der dennoch mich weihte
meinem Geschick.
Du -

Allmächtiger ...
Verzeih
meinen Zweifel,
meinen Zorn,
meinen Stolz.

Beuge mich
Durch deine Gnade.
Richte mich auf
Durch deine Strenge.

24.8.1961, letzter Eintrag:

Ist dies Neuland
in anderer Wirklichkeit
als der des Tages?
Oder lebte ich da
vor diesem Tag?

Erwachte.
Eines gewöhnlichen Morgens Graulich
Von der Straße gespiegelt,
erwachte -
von der dunkelblauen Nacht
über der Baumgrenze
mit Mondschein auf der Heide,
die Kämme im Schatten.

Gedachte
anderer Träume,
gedachte
gleichen Gebirges:
zweimal war ich auf den Kämmen,
ich wohnte am inneren See
und folgte dem Strom
zu den Quellen.
Jahreszeiten wechseln
und Licht
und Wetter
und Stunde.
Aber es ist das gleiche Land.
Und ich beginne die Karte zu kennen,
die Himmelsrichtungen.

Abschlussgebet von Dag Hammarskjöld aus den „Zeichen am Weg“, 1954

Herr,
gib mir einen reinen Sinn – dass ich dich erblicke
einen demütigen Sinn – dass ich dich höre
einen liebenden Sinn – dass ich dir diene
einen gläubigen Sinn – dass ich in dir bleibe.
Amen